



## Die allerletzte Chance für Saab

**AMSTERDAM.** Der niederländische Sportwagenbauer Spyker Cars hat überraschend ein neues Übernahmeangebot für den schwedischen Autoproduzenten Saab vorgelegt. Man sei bereit, «alle Hindernisse für eine rasche Übernahme aus dem Weg zu räumen», erklärte Spyker-Chef Victor Muller am Sonntag. «Wir fordern GM auf, dies seriös in Erwägung zu ziehen», erklärte Muller. Eine Übernahme würde auch Spyker grosse Vorteile bieten, unter anderem, weil das niederländische Unternehmen dadurch Zugang zum weltweiten Händlernetz von Saab bekäme. DPA



## In der BaZ vor...

**25 JAHREN.** Die Opec tagt und streitet in Genf. Insbesondere wollen die erdölexportierenden Länder, dass auch Grossbritannien und Norwegen beitreten und damit aufhören, die Preisbeschlüsse zu unterlaufen.

**20 JAHREN.** Immer mehr Einzelunternehmen und Geschäftsvereinigungen geben eigene Kreditkarten heraus. Der grosse Vorteil für Jelmoli, Coop, Loeb oder Manor ist die Kundenbindung und dass sie sich damit die Kommissionen an die internationalen Kreditkartenunternehmen sparen.

**10 JAHREN.** Über 100 000 Mitglieder des European Kings Club (EKC) sind wütend, weil die Polizei die Exponenten ihres Geldvermehrungssystems drangsaliert. Sie sehen EKC als eine neue Anlagemöglichkeit ausserhalb des Banksystems, wahren es die Behörden für ein illegales Schneeballsystem halten.

## Bank Bär sieht die Schweiz benachteiligt

**ZÜRICH.** Julius-Bär-Chef Boris Collardi kritisiert die strenge Regulierung der Schweizer Banken: Gegenüber der europäischen Konkurrenz hätten die hiesigen Institute einen Wettbewerbsnachteil. «Die europäischen Banken müssen nicht so gut kapitalisiert sein wie die schweizerischen. Wenn wir in Europa expandieren möchten, kommt uns das ungleich teurer zu stehen», sagte Collardi der Zeitung «Sonntag». SDA

## «La Poste, c'est moi»

Heftige Kritik an Bégulé

**Der Verwaltungsratspräsident der Post will im Ausland aktiver werden und näher an die Swisscom rücken. Gleichzeitig wächst die Kritik an seinem Verhalten.**

Post-Verwaltungsratspräsident Claude Bégulé will den Einbruch beim Briefverkehrgeschäft vor allem durch Wachstum im Ausland ersetzen. In Interviews der Sonntagspresse schloss er auch ein näheres Zusammenrücken zwischen Post und Swisscom nicht aus. Beim Personal gibt es offenbar massive Kritik an Bégulé. Seine Devise sei getreu nach dem französischen König Louis XIV, «La Poste, c'est moi». Bégulé geht davon aus, dass das Briefvolumen bis ins Jahr 2015 um 30 Prozent schrumpfen wird, wie er den Zeitungen «Sonntag» und «NZZ am Sonntag» sagte. Deshalb müssten neue Geschäftsfelder aufgebaut werden. Der Verwaltungsratspräsident setzt dabei auf die Postfinance sowie auf das Dokumentationsmanagement und die elektronische Postzustellung von Swiss Post Solutions. Die Post müsse dabei wie Nestlé werden und einen Teil des Gewinns im Ausland erwirtschaften. Er bezifferte das weltweite Marktpotenzial beim Dokumentenmanagement und bei der elektronischen Post auf je 50 Milliarden Franken. Auf den Vorstoss von SP-Nationalrat Andrea Hämmerle zur Fusion von Post und Swisscom angesprochen, sagte Bégulé, es sei eine etwas exotische Idee. Interessant sei aber, dass man die PTT aufgetrennt habe und ein Teil der Zukunft der Post elektronisch sei. «Es kann durchaus sein, dass die beiden Bereiche wieder näher zusammenrücken», sagte Bégulé. AP

## Wachsen ohne Tamiflu

Roche ist zuversichtlich

**BASEL.** Der Pharmakonzern Roche will auch ohne den Schub durch das Grippemittel Tamiflu stärker als der Gesamtmarkt wachsen. Dank einer gut gefüllten Produktpipeline könne das Unternehmen auch langfristig seine Marktposition ausbauen. Derzeit befänden sich zehn neue Wirkstoffe in der späten Entwicklungsphase, sagte Konzernchef Severin Schwan in einem Interview mit der «Sonntagszeitung». Das sei einzigartig. Roche wolle sich neben der Onkologie auch in neuen Therapiegebieten wie Diabetes oder rheumatischer Arthritis etablieren. Schwan erwartet, dass Roche auch im kommenden Jahr «in bedeutendem Ausmass» Tamiflu verkauft. Die genaue Umsatzentwicklung lasse sich aber nur schwer voraussehen. SDA

# Sehnsucht nach Arbeit

Zwei Arbeitslose erzählen vom Leben und von Rechnungen



**Aussichtslos.** Migranten mit gesundheitlichen Problemen sind chancenlos im Arbeitsmarkt. Foto Daniel Desborough

ISABEL STRASSHEIM

**Alle reden über Arbeitslosigkeit und die Finanzierung der Kosten. Der Leiter Sozialhilfe Basel, Rolf Maegli will dagegen einen grundsätzlichen Strategiewechsel.**

Ausser in Diskussionen über Leistungskürzungen tauchen Arbeitslose in der Öffentlichkeit nicht auf. Ali C. zum Beispiel ist immer zu Hause. Denn eine Fahrt in die Stadt kostet vier Franken, eine Monatskarte lohnt sich nicht und wäre sowieso zu teuer. Und was soll er in der Stadt, wenn er kein Geld für einen Kaffee oder einen Kurs etwa in der Klubschule Migros hat? Die Rechnung von Arbeitslosen ist einfach.

Dabei gehört Ali C. zu den Arbeitslosen, die gar nicht mehr in der Statistik auftauchen, da sie inzwischen Invalidentrente oder Sozialhilfe beziehen. In Basel-Stadt sind zwischen 60 und 80 Prozent der gut 4500 Sozialhilfebezügler arbeitssuchend – was die Zahlen der Arbeitslosenstatistik fast verdoppelt. Und jeder von ihnen hat eine Geschichte. Ali C. arbeitete bis zum Umfallen. Mit einem gelähmten Bein haben sie ihn 2004 vom Arbeitsplatz ins Spital gefahren. In einer Fabrik bei Reinach wechselte C. täglich bis zu 380 Garnspulen aus, jede rund 15 Kilogramm schwer. «Ich habe weitergearbeitet, bis ich mich nicht mehr bewegen konnte, denn ich hatte Angst, die Stelle zu verlieren», sagt der inzwischen 43-Jährige.

**ISOLIERT.** Inzwischen bezieht C. IV-Rente und sitzt zu Hause. «Ich bin isoliert vom Sozialleben. Und zu Hause ist die Atmosphäre angespannt.» Mit seiner Frau und den beiden Kindern gibt es oft lauten Streit. Und die Rechnung wird länger: Die Reisekosten zu Ärzten steigen sowie der Selbstbehalt. Die Heizkostennachzahlung betrug für vergangenes Jahr 600 Franken, denn C. ist ja immer daheim. C. sucht nichts sehnlicher als Arbeit. Allein schon für das Selbstwertgefühl. Genau wie der ebenfalls nur noch teilweise arbeitsfähige Ali Y. Beide kamen vor rund 20 Jahren aus der Türkei. «Ich will nicht als Parasit leben und dem Staat zur Last fallen», sagt der 54-jährige Y. Die Rechnung des Staates geht aber anders: C. wie auch Y. sind auf

dem ersten, dem freien Arbeitsmarkt kaum mehr zu vermitteln. Beide können nach ihren körperlichen Verschleissjobs nur noch leichte Tätigkeiten ausüben. C. etwa darf nicht mehr als fünf Kilogramm heben und kann nicht länger als 25 Minuten stehen. Die deutsche Sprache beherrschen sie nur eingeschränkt, was die Einsatzmöglichkeit für sitzende Tätigkeiten minimiert. Einen Deutschkurs können sie selbst nicht bezahlen und das Sozialamt hat die Finanzierung abgelehnt.

«Niederschwellige Arbeit gibt es wenig, in unserer Region werden fast nur gut und sehr gut Qualifizierte gesucht. Die Unqualifizierten fallen oft zwischen Stuhl und Bank», sagt Andreas Bammatter vom Arbeitsintegrationszentrum Basel. Auf dem ersten Arbeitsmarkt sind Hilfsarbeiter nicht gefragt. «Einfache Arbeiten fallen am ehesten strukturellen Veränderungen zum Opfer und bei einer Konjunkturschwäche werden sie zuerst gestrichen», erläutert Hansjürg Dolder, Leiter des Amtes für Arbeit Basel-Stadt. Eine Qualifikation – und sei es einen Alphabetisierungs- oder Deutschkurs – bekommen vom Arbeitsamt nur jene, bei denen zu erwarten ist, dass die Vermittlungsfähigkeit steigt. Die Rechnung geht nämlich so: «Qualifikationsprogramme für den ersten Arbeitsmarkt kosten grob gerechnet pro Monat 1500 Franken pro Person», wie der Leiter Sozialhilfe Basel, Rolf Maegli, sagt.

**KAUM CHANCEN.** «In den letzten Jahren war die Devise, arbeitslose Sozialhilfebezügler in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Das ist aber nur sehr beschränkt machbar», so Maegli weiter. Oft landen diese Menschen bei der IV, wie C. und Y. Obwohl sie teilinvalid sind, ist das aber auch keine Lösung. Y.s IV-Berater hat nach vier Jahren die Suche nach einer Stelle für ihn aufgegeben.

«Die Strategie sollte Integration sein und nicht Invalidisierung», sagt Maegli. Bleibt die Frage nach einem zweiten, geschützten Arbeitsmarkt. Eine Sozialfirma etwa, die die Ressourcen von Menschen wie Y. und C. nutzt und ihnen eine sinnvolle Beschäftigung gibt. Auch das ist aber eine Geldfrage: «Sozialfirmen finanzieren

sich nicht selbst. Pro Arbeitsplatz bedarf es jährlich schätzungsweise einen Zuschuss von 12 000 Franken. Und dies muss dann allein vom Kanton getragen werden», sagt Maegli. Allein bei 100 Personen wären dies 1,2 Millionen Franken. Die Rechnung des Kantons wird aber auch so länger. Denn bleiben Langzeitarbeitslose in der Isolation, führt dies meist zu weiteren Problemen und Kosten: C.s 18-jährige Tochter etwa fand erst für kommendes Jahr eine Lehrstelle. Diese Rechnung hat noch niemand richtig gemacht. Maegli forderte hierzu jüngst Ökonomen auf, bekam aber noch nicht einmal eine Absage auf seine Anfrage. «Sozialökonomie ist leider kein Thema für die Wirtschaftswissenschaftler», sagt Maegli frustriert.

**UNISPITAL.** Eine diesen Herbst von Marina Sleptsova, Brigitta Wössmer und Wolf Langewitz an der Universitätsklinik Basel vorgestellte Studie über Migranten mit chronischen Schmerzen zeigt, dass die Gesundheit ihrer gesamten Familien wesentlich von sozialen, sozialpolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen abhängt. «Es muss über eine grundsätzliche Strategie für Schwervermittelbare nachgedacht werden. Und zwar egal, ob sie Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe oder IV beziehen», sagt Maegli. Dies denken auch C. und Y. und sie sind inzwischen selbst aktiv geworden. Sie haben einen Verein gegründet, der Migrantinnen und Migranten mit chronischen Schmerzen in ihrer schwierigen Lage unterstützen soll.

## Verein Phoenix

**SELBSTHILFE.** Der Verein Phoenix wurde im November von Patienten der Abteilung für Psychosomatik des Universitätsspitals Basel gegründet. Die Psychologin Marina Sleptsova begleitet den Verein fachlich. Er sucht nach Wegen, den Betroffenen bei der Reintegration in die Gesellschaft zu helfen, sei es mit Sprachkursen, Teilzeitarbeitsplätzen oder anderen Massnahmen. as  
> [www.psychosomatik-basel.ch](http://www.psychosomatik-basel.ch)

## nachrichten

### Russland plant neuen Wirtschaftsraum

**MOSKAU/ALMATY.** Die drei Ex-Sowjetrepubliken Russland, Kasachstan und Weissrussland wollen nach der Bildung einer Zollunion nun bis 2012 auch einen gemeinsamen Wirtschaftsraum gründen. Diese Verbindung werde zum Wohlstand der Bürger und zur nachhaltigen Entwicklung der Weltwirtschaft beitragen, sagten die Präsidenten der drei Länder Dmitri Medwedew, Nursultan Nasarbajew und Alexander Lukaschenko am Samstag im kasachischen Almaty. DPA

### Berlusconi kauft linkes Medienunternehmen

**MADRID.** Silvio Berlusconi gewinnt an Einfluss auf dem spanischen Fernsehmarkt. Der vom italienischen Ministerpräsidenten kontrollierte spanische TV-Sender Telecinco schliesst sich mit dem Konkurrenten Cuatro zusammen. Der aus der Fusion hervorgehende Sender wird der grösste Anbieter in Spanien im offen zugänglichen Fernsehen sein. Die Fusion von Telecinco und Cuatro wurde in Branchenkreisen als ein «merkwürdiger» Zusammenschluss bezeichnet, weil beide Seiten entgegengesetzte politische Richtungen vertreten. DPA

### Siemens bestreitet Abbau von 10 000 Jobs

**MÜNCHEN.** Nach wochenlangen Protesten der Beschäftigten hat Siemens-Chef Peter Löscher Spekulationen über einen drohenden Abbau von 10 000 Arbeitsplätzen beim deutschen Elektrokonzern erneut zurückgewiesen. «Es gibt keine solche Zahl in unseren Planungen und keinen Bedarf für ein weiteres konzernweites Programm», sagte Löscher der «Wirtschaftswoche». Vor allem die Mitarbeiter der Siemens-Sparte IT-Solutions and Services (SIS) fürchten wegen der geplanten Ausgliederung des Bereichs betriebsbedingte Kündigungen in grösserem Umfang. DPA

### Ladenschluss bei Quelle

**NÜRNBERG.** In rund 30 Quelle-Kaufhäusern war am Samstag letzter Verkaufstag. Darunter befand sich auch das traditionsreiche Quelle-Einkaufszentrum in Nürnberg. Laut Quelle-Sprecher Manfred Gawlas lief der Verkauf an diesem letzten Weihnachtswochenende in den Quelle-Zentren normal, es gab keinerlei Aktionen. Mit dem Ende des 4. Weihnachtssamstags gehen in allen Quelle-Häusern die Lichter aus, sie werden geschlossen. Den letzten Mitarbeitern sei zum 28. Februar 2010 gekündigt worden. DPA

## diese woche

### 22.12.dienstag

- > Aussenhandelszahlen für November.
- > Exportzahlen der Uhrenindustrie für November.
- > US-Wirtschaftswachstum im dritten Quartal.